

**GESCHICHTEN, GEDANKEN
UND IDEEN
FÜR DIE ADVENTSZEIT**

Gesammelt aus Kirchengemeinden
und Diakonie
in Schwerin und drumherum

*Der
Schweriner Advent*





Der Schweriner Advent

Hier ist er wieder: der Schweriner Advent. Zum 2. Mal ist ein Begleiter durch die Adventszeit bis zum Weihnachtsfest entstanden. Und er ist wieder eine kleine Kostbarkeit geworden - gefüllt mit Gedanken, Gedichten, Geschichten, Rezepten und anderem Überraschenden.

Die Reaktionen auf den Schweriner Advent des vergangenen Jahres waren so positiv, dass wir uns im Sommer wieder an die Arbeit gemacht haben. Und wir sind sehr froh, dass Menschen aus der großen diakonischen und kirchengemeindlichen Vielfalt unserer Stadt und drumherum uns ihre Texte und Bilder geschickt haben. Von Herzen großen Dank, Ihnen und Euch allen!

Ein herzlicher Dank geht erneut an das Netzwerk für Menschen, das mit seiner PR-Abteilung die Gestaltung der Broschüre ermöglicht hat. Frau Simone Päslack hat sich erneut liebevoll und engagiert dieses Projektes angenommen.

So können wir Sie und Euch nun einladen, sich täglich neu berühren zu lassen. Mit jeder Seite und jedem Tag erstrahlt ein weiteres Licht auf dem Weg zum Wunder der Heiligen Nacht und zum Kind in der Krippe.

Wir wünschen Ihnen und Euch ein achtsames Herz, ein tiefes Staunen und Ahnen. Denn mit diesem Kind in der Krippe kommt Gott neu in diese Welt und in unser Herz.

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Herzlich grüßt
vom Runden Tisch der Kirchengemeinden und Diakonie

Ulrike v. Maltzahn-Schwarz

Pastorin Ulrike von Maltzahn-Schwarz
Netzwerk für Menschen und
Diakonie Westmecklenburg-Schwerin



FREUEN SIE SICH AUF ALL DAS:

- | | | | | | | | | |
|---|--|-----------------|---|--|-----------------|--|--|-----------------|
| 1 | Worum es wirklich geht | Seite 6 | 10 | Eine starke Frau | Seite 24 | 19 | Atemzug soviel | Seite 40 |
| <i>Axel W. Markmann</i> | | | <i>Cornelia Dührsen</i> | | | <i>Christian Domke</i> | | |
| 2 | Lebkuchen | Seite 8 | 11 | Macht hoch die Tür | Seite 26 | 20 | Es kommt ein Boot | Seite 41 |
| <i>Antje Höners</i> | | | <i>Ulrike von Maltzahn-Schwarz</i> | | | <i>Ulrike von Maltzahn-Schwarz</i> | | |
| 3 | Diese kleinen Dinge | Seite 10 | 12 | Mit Advent kann ich nichts anfangen | Seite 28 | 21 | Witwenküsse | Seite 42 |
| <i>Annette P.</i> | | | <i>Silvia Teuwsen</i> | | | <i>Annedore Schulz</i> | | |
| 4 | Advent - Jedes Jahr | Seite 12 | 13 | Engel | Seite 30 | 22 | Adventsandacht | Seite 44 |
| <i>Ute Eisenack</i> | | | <i>Marcus Wergin</i> | | | | | |
| 5 | Das Advents-ABC | Seite 14 | 14 | Omas Apfelstrudel | Seite 32 | 23 | Ankommen - Station Hoffnung | Seite 46 |
| | | | <i>Anne-Kathrin Schenk</i> | | | <i>Dr. Ulf Harder</i> | | |
| 6 | Unser Nikolaus | Seite 16 | 15 | Komm in unsre stolze Welt | Seite 34 | 24 | Kerzenwort 2024 | Seite 48 |
| <i>Felicitas</i> | | | <i>Cornelia Kurek</i> | | | <i>Klaus Kuske und Güntzel Schmidt</i> | | |
| 7 | Mein Wunschzettel | Seite 18 | 16 | Ein Stern geht uns auf! | Seite 35 | 25 | 7 weihnachtliche Segenswünsche..... | Seite 50 |
| <i>Silvia Linke und Anja Kofahl</i> | | | <i>Marcus Antonioli</i> | | | <i>Kerstin Blümel</i> | | |
| 8 | Worldwide Candle Lighting Day | Seite 20 | 17 | Kennen Sie die Waldweihnacht? | Seite 36 | 26 | Die Heilige Anna | Seite 52 |
| <i>Karola Pfeifer</i> | | | <i>Reinhard Sorge und Kristin Glüer</i> | | | <i>Cornelia Mikolajczyk</i> | | |
| 9 | Oder ein Hummer? | Seite 22 | 18 | Advent - vom Sommer aus betrachtet | Seite 38 | | Verzeichnis der Bildrechte | Seite 54 |
| <i>Team des Gottesdienstes für Ausgeschlafene</i> | | | <i>Ulrike Reinfeldt</i> | | | | | |

Dieser Adventskalender steht ab
1. Dezember auch digital zur Verfügung unter:
www.Netzwerk-fuer-Menschen.de/Schweriner-Advent





Worum es wirklich geht

Wann geht es endlich los? Wann kommt der Adventskalender? Was da wohl drin ist? Ich bin so aufgeregt und freue mich schon. So höre und erinnere ich Kinderworte. Die Aufregung steigt. Die Erwartung auch. Ob ich wohl bekomme, was ich mir gewünscht habe? Ich hab ja nur einen kleinen Wunschzettel. Aber seit ich den abgeschickt habe, fällt mir immer noch mehr ein. Ja, Kinder können noch aufgeregt sein. Voller Erwartung. Voller Vorfreude und mit ständig steigendem Druck.

Ja, bei uns Erwachsenen steigt der Druck auch. Was wollen wir schenken? Wann das alles kaufen? Wen beschenken? Und dann der ganze Stress mit den Eltern, Schwiegereltern und Partnern. Zu wem gehen wir dieses Jahr? Wie teilen wir die Feiertage so ein und auf, dass niemand sich zurückgesetzt fühlen muss? Auch die großen Kinder, die selbst noch keine Kinder haben, fahren nicht selten nach Hause, weil sie entweder nicht wissen, wie sie diese Tage denn mit wem auch verbringen können oder weil sie ihre Eltern nicht enttäuschen wollen.

So viel Druck in den Familien. Die Beratungsdienste sind voll mit diesen Konflikten in den Familien. Schenken ist dabei am unwichtigsten. Ohne Kinder und ohne Enkelkinder feiern, die Eltern und Großeltern und Schwiegereltern nicht enttäuschen zu dürfen - der Haussegen hängt nicht selten schief. Das kennen einige von uns sicher auch. Dabei geht es doch eigentlich um etwas ganz anderes. Etwas ganz Einfaches.

Schauen wir uns die Tradition des Schenkens zum Heiligabend an. Sie beginnt wahrscheinlich im 13. Jahrhundert. Aber nicht deshalb, weil die Hirten oder die Könige das Kind in der Krippe beschenkten, sondern um deutlich zu machen und sich daran zu erinnern: Gott schenkt sich selbst der Welt. Er wird Mensch, heißt es so schön. Gott ist ein Mensch, ein kleines Kind, das älter werden wird, das alle Hochs und Tiefs des Lebens miterleben kann. Gott wird schutzlos und braucht erstmal die Fürsorge der Eltern.

Gott wird Mensch, was für ein Geschenk. Das Göttliche ist auf der Erde zu finden. Neben allem selbstgemachten Chaos, aller menschgemachten Zerstörung und aller Angst wird uns das Versprechen auf Heil und die Zusage auf Hoffnung und Liebe geschenkt.

Aller Stress, den ich beschrieb, hat also eigentlich keinen Grund. Bleiben da noch die familiären Bindungen. Aber auch da hilft die Weihnachtsgeschichte. Alles ist plötzlich so einfach, wenn wir nach den Wurzeln fragen und hingucken. Gott wird am Heiligabend Mensch. Im Mittelpunkt der Weihnachtsfeier steht das Kind. Nicht die Eltern, die haben lediglich für das Wohlergehen des Kindes zu sorgen.

Ich finde die Vorstellung einer Weihnachtsfeier und eines Heiligen Abends, bei dem in der Vorbereitungszeit nur das Kind wichtig ist, wundervoll. Ich denke nicht darüber nach, wohin wir fahren und wessen Ansprüche wir erfüllen müssen. Es geht um das Kind. Wir nutzen die Adventszeit, um an 24 Tagen das Zuhause zu verzaubern. Täglich ein Licht mehr, Weihnachtsbäckerei, Kinderpunsch, Mutzen, Bratapfel, Singen, miteinander spielen, Fensterschmuck und der Adventskalender, der jeden Tag eine Überraschung birgt.

Das und vieles andere bereiten den Weg zum Kindergeburtstag. Der Geburtstag von Jesus. Eine Kinderfeier mit kindlichen Verzauberungen. Die Eltern und Großeltern stellen sich hinten an. Sie kommen zum Kind. Nicht das Kind ist im Auto oder Zug auf den Straßen zu finden, sondern die Großeltern und Tanten und Onkel, die gern mit dem Kind feiern wollen. Und dann, wenn der Zauber wieder vorbei ist, kann das Kind erleben, wie der Alltag langsam wieder Platz greift in seinem Zuhause.

Das Geschenk, dass wir hier im reichen Norden geboren wurden und unseren Kindern dieses deshalb einfach bieten könnten, ist genauso riesig, wie das Geschenk durch das kleine Kind Jesus. Mit ihm kommt was Neues in die Welt, was Göttliches. Mit Weihnachten und mit jedem neu geborenen Kind wird deutlich, dass Gott die Welt nicht aufgibt.

Und das feiern und bedenken wir alle Jahre wieder: im Mittelpunkt das Kind. Die Welt ändert sich und wird sich dahin ändern müssen. Göttlich, diese Vorstellung und Botschaft.

Axel W. Markmann, Diakon i.R.
Ev.-Luth. Schloßkirchengemeinde Schwerin

2★

Lebkuchen

Weihnachten beginnt, wenn das Haus nach Lebkuchen riecht. Meine Mutter rührte den Teig meist am Nachmittag des Ewigkeitssonntages, denn er musste mindestens vier Tage ruhen. Und obwohl meine Schwestern und ich in dieser Zeit nicht immer der Verführung widerstehen konnten, vom Teig zu naschen, wurden am Samstag vor dem 1. Advent viele volle Bleche in den Ofen geschoben und ein wunderbarer Duft durchströmte das Haus. Und nicht nur unseres, sondern auch das meiner Tante, meiner Großmutter, meiner Großtante. Lebkuchenbacken war Familientradition und das Rezept wurde an die nächste Generation weitergegeben.

Die fertigen Lebkuchen wurden in der Vorweihnachtszeit per Post verschickt oder bei Besuchen mitgebracht und ausgetauscht. Das gleiche Rezept, und doch schmeckten alle Lebkuchen immer etwas unterschiedlich. Und immer waren sie so gut wie noch nie.

Vieles hat sich seither verändert. Aber am Samstag vor dem 1. Advent (manchmal auch genau am 1. Advent) werden Lebkuchen gebacken. Und da meine Mutter und meine Tante nicht mehr leben, nun eben von meinen Schwestern, meiner Cousine und mir. Bis Weihnachten werden die Lebkuchenpäckchen quer durchs Land geschickt und der vertraute Geschmack erinnert an unsere Mütter, unsere Großmutter und an Kindheit. Und doch ist er immer etwas verschieden und die Lebkuchen sind jedes Jahr viel besser als im Jahr davor. Weihnachten beginnt, wenn das Haus nach Lebkuchen riecht.

Antje Höners, Einrichtungsleiterin Kindergarten für ALLE
Diakonie Westmecklenburg-Schwerin gGmbH



Lebkuchen:

Zutaten:
 500 g J. Zucker
 400 g ganze Eier
 100 g ungeschaltete, länglich geschnittene Mandeln
 100 g Zitronat
 100 g Orangeat
 500 g Honig
 1 Päckchen Lebkuchengewürz
 1 Teelöffel Zimt
 1 Messerspitze gemahlene Nelken
 1 Messerspitze gemahlener Ingwer
 750 g Mehl
 2 Teelöffel Pottasche oder 1 Päckchen Hirschhornsalz in etwas Wasser aufgelöst

Verarbeitung:

Den Zucker mit den Eiern gut schaumig rühren, so daß eine dicke sämige Masse daraus wird. Mehl langsam unterrühren, Würze hinzufügen. Wenn der Teig zu schwer wird, den warmgemachten Honig einrühren und weiter mit Mehl verarbeiten. Anschließend die Mandeln, Zitronat und Orangeat sowie das Treibmittel (Pottasche oder Hirschhornsalz) unterrühren. Den Teig gut verarbeiten und mindestens 3 Tage kalt stellen. Dann auf Backpapier mit nassen Händen dünn ausbreiten und abbacken bei 175° im Heißluftofen, 200° im normalen Backofen. Backdauer ca. 1/4 Stunde. Der Teig geht stark auf und darf nur leicht gebräunt sein. Nach dem Backen noch heiß in Romben oder kleine Rechtecke schneiden und mit Zuckerguß dünn bestreichen.

Zuckerguß für die oben angegebene Menge:
 1/2 Pfund Puderzucker mit etwas Rum und Wasser verdünnt zu einem dicken Zuckerbrei verrühren und rasch verstreichcn. Das Ganze dann gut abkühlen lassen, dann lösen sich die Lebkuchen am besten vom Backpapier.



3

Diese kleinen Dinge

Eigentlich beginnt der Zauber von Weihnachten ja schon bevor das Fest stattfindet. Was dabei nicht fehlen darf, ist der Adventskalender. Er verschönert das Warten. Ich habe mich mal für seine Geschichte interessiert. Sie beginnt 1838.

Der Leiter eines Knabenrettungsdienstes bei Hamburg hatte wahrscheinlich genug von der Frage, wann endlich Weihnachten sei. Er entwickelte eine Idee zur Darstellung der verbleibenden Tage. Vor gut 62 Jahren erschien der erste Schokoladenadventskalender. Wir hatten bei uns Zuhause auch immer solch einen Kalender. Ich kann mich noch gut an das schokoverschmierte Gesicht meines Sohnes erinnern. Er hatte sich heimlich aus seinem Bett geschlichen und alle Schokoladenstücke auf einmal verputzt.

Wenn ich in der Vorweihnachtszeit am Seelsorgetelefon sitze, bekommt der Weihnachtskalender für mich noch eine andere Bedeutung. Die Weihnachtszeit ist auch die Zeit der kleinen Dinge und Achtsamkeiten, mit denen wir anderen Menschen eine Freude machen und ein wenig Licht in ihren Alltag bringen können.

Für viele Menschen, die bei der Telefonseelsorge anrufen, ist gerade die Vorweihnachtszeit eine schwierige Zeit. Einsamkeit, gesundheitliche Einschränkungen und der Verlust geliebter Menschen rücken in den Lebensmittelpunkt. Wenn es mir in den Gesprächen gelingt, zusammen mit den Anrufern die Taschenlampe auf die schönen Erinnerungen zu lenken, fühlt es sich manchmal wie eine Sternschnuppe an, die an uns vorbeifliegt.

Das kann die Erinnerung an das gemeinsame Backen mit der Oma sein, das Einstudieren eines Weihnachtsgedichtes, das Basteln von Weihnachtsgeschenken oder der Genuss des Lieblingsessens. Das Glück liegt manchmal im Augenblick. Wir dürfen achtsam sein und unsere Augen wieder öffnen für diese kleinen Dinge.

Oft kann ich nichts an der schwierigen Lebenssituation der Anrufenden ändern. Und doch ändert dieses Raum geben der schönen Erinnerungen so manches. Das gemeinsame bezeugen, dass das Leben gleichermaßen schwer und schön war - und ist, zeigt uns, dass wir nicht allein sind. Wir dürfen einander Zeit und Raum schenken. Die Verbundenheit zu spüren, ist für uns Menschen überlebenswichtig.

Annette P.
Ökumenische TelefonSeelsorge Schwerin



Jedes Johr māk ik dat sūlwige, bevör dei Wiehnachtskisten in'n Januar wedder tauschneert un up den Dachbōrn bröcht warden: Ik schnieg' einen lütten Telgen von mien Wihnachtsboom af. Un ik schriew mi sūlwst einen Breif, mit all dat, wat grād los is, wat ik denken, mi erhoffen un alln's so fäulen dau. Den Breif mit den Twiech leg ik denn båwenup - in dei Adventskist – all för den Dezember von dit Johr ...

Nu is dat glieks wedder soweit: dei Adventskisten warn utpackt. Un ick freu mi all: up disse Tiet, dei nu wedder anbrecken deit, up Kerzen un dat milde Licht von den Advent. Un dorup, dat ik wisslich den Twiech noch eis finnen dau un de mi von dat letzte Johr noch eis gröten deit. Un ik war den Breif ruternähmen, den ik mi sūlwst schräben har, em in miene Hänn'n holln, em läsen. Un dissen Momang zelebrier ik: Vöraf ne Kerz anzünn'n un sik mit Rauh dålsetten.

... die Zeit mit der Sehnsucht im Herzen

So mark ik noch eis bi dat Läsen, wat mi vör 11 Maande so als bewägt hett. Up disse Wies is disse Tiet mit dei tröchligende Tiet verbunn'n. Un dei Blick kann wiet warden ...

Un nu is klor vör mi utbreit 't, wat ut miene Gedanken worden is un wat ik mi ok vörnähm'n har. Von: „ganz verdruucht“, oëber: „trurig“ kann als dorbi sien. Un ik kann ganz genau fäuln, wat sich näh Licht un Sinn utstrecken deit.

Wie gaut, dat dat nu Advent un ok ümmer heller ward! Ein Tiet, dei mi inlädien deit, mi innerlich dor hentaugäben. In disse Advents- un Wiehnachtstiet kann so väl up den Weg kämen. Un: ik bün dorbi.

Jedes Jahr mache ich dasselbe, bevor die Weihnachtskisten im Januar verschlossen und auf den Dachboden gebracht werden: ich schneide ein Zweiglein vom Weihnachtsbaum ab. Und: mir selbst schreibe ich einen Brief, mit all dem, was gerade ist, was ich denke, fühle und erbitte. Den Zweig mit dem Brief lege ich obenauf, oben auf die Adventskiste - schon für den Dezember dieses Jahres.

Jetzt ist es gleich wieder soweit: die Adventskisten werden ausgepackt. Und ich freue mich: auf diese wieder anbrechende Zeit, auf Kerzen und das milde Licht des Advent.

Und auf die Gewissheit: ich werde den Zweig finden, der vom letzten Fest mich noch einmal grüßt. Und ich werde meinen mir geschriebenen Brief herausnehmen, ihn in meinen Händen halten, ihn lesen. Diesen besonderen Moment zelebriere ich inzwischen: eine Kerze entzünden und mich zum Lesen hinsetzen.

So merke ich noch einmal ganz unmittelbar, was mich in meinem Leben vor elf Monaten bewegte: Gegenwart verschmilzt mit dem Rückblick. Die Zeit weitet sich, und so Wichtiges geschieht für mich gerade.

Und dann liegt offen da, was aus meinen Gedanken und Vorhaben, aus offenen Fragen, Wünschen, meinen Sehnsüchten aus dem Januar geworden ist. Und ich sage Ihnen: Von vertraut, erstaunlich, erfreut bis ernüchternd oder traurig bis ungemütlich kann alles dabei sein.

Ich merke, was sich in mir nach Ankommen und Sinn und Licht sehnt. Wie gut, dass es Advent wird. Eine Zeit, die mich einlädt, dem inneren Verlangen nachzugeben. In dieser Advents- und Wiehnachtszeit kann soviel auf den Weg kommen. Und ich bin dabei. Darauf vertraue ich.

Ute Eisenack
Arbeit mit Plattdeutsch sprechenden Christ:innen in der EKBO

5

... Kerzenlicht, Jesuskind, Tannengrün, Zimtsterne ...

Womit verbinden Sie Advent und Weihnachten - früher und heute und weshalb?
Wie sieht Ihr ABC der Advents- und Weihnachtszeit aus?

A *Aubeten* • Ankunft • **Advent** ...

B **BARBARATAG** • *Bethlehem* • basteln ...

C *Christkind* • Christbaum • Christstollen ...

D DREI WEISE • **DUFT** • dekorieren...

E *Esel* • *Engel* • erwarten...

F Futterkrippe • **Festessen** • *Frieden* ...

G **GOLD** • *Glockenklang* • Geschenke ...

H *Hilfen* • Herberge • Hoffnung ...

I Ingwerplätzchen • Instrumente ...

J JESUS • *Josef* • jubeln ...

K Kerzen • Kind • KRIPPENSPIEL ...

L LIEDER • Licht • *Lebkuchen* ...



M **MARIA** • Mistelzweig • *Musik* ...

N Nüsse • **NIKOLAUS** • NÄCHSTENLIEBE ...

O **Ochse** • O du fröhliche • öffnen ...

P Pyramide • Pfefferkuchen • **Pause** ...

Q Quirinius • Quarkstollen • **Quartier** ...

R Rosinen • **rot** • *Ruhe* ...

S Stall • *Stern* • SEHNSUCHT ...

T Trompete • **TANNENGrün** • Türen ...

U Unterkunft • ungeduldige Kinder • unterwegs ...

V Vorfreude • *Vanillekipferl* • Vorbereitung ...

W Weihnachtskugel • WEIHRAUCH • Winterhimmel ...

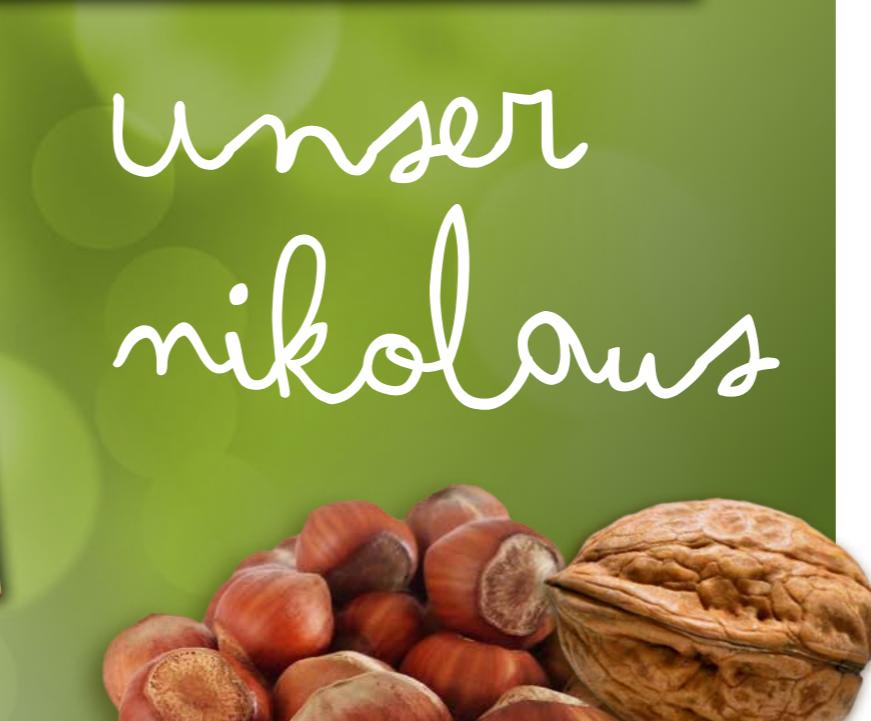
X **X-mas** • *Xylophon* ...

Y **YOLO** [You Only Live Once] ...

Z Zuckerstange • **Zeit** • Zimtgeschmack ...



6 ★



Wir Kinder in den Wohngruppen feiern Nikolaus auf unsere Art.

Einen Tag vor Nikolaus, also am 5. Dezember, putzen wir unsere Schuhe sehr gründlich, damit der Nikolaus auch gern viel reintut. Wenn wir unsere Schuhe gründlich geputzt haben, stellen wir sie ordentlich auf die Treppe und hoffen, dass uns der Nikolaus reichlich beschenkt.

Manche wissen die Geschichte vom Nikolaus noch nicht. Deswegen erzähle ich euch mal etwas über ihn. Nikolaus wurde im Jahr 280 in Patara in der Nähe der Stadt Myra geboren. Später, als er älter war, erbte er von seinen Eltern viel Geld und Gut - somit war er reich. Er wurde Bischof von Myra.

Eines Tages hörte er von einem armen alleinerziehenden Vater mit drei Mädchen. Er war sehr traurig, als er von dem Schicksal der Mädchen hörte, also kletterte er abends, als sie schliefen, durch ihr Fenster und legte vorsichtig drei Goldbarren auf den Boden. Als die jüngste Tochter am Morgen wach wurde und das Gold bemerkte, weckte sie gleich ihren Vater auf. Sie waren so glücklich, dass sie nicht mehr hungrig mussten und dankten dem guten Mensch, der ihnen diese Freude brachte.

Nur leider starb Nikolaus am 6. Dezember. Es ist ein alter Brauch, dass Kinder und Arme zum 6. Dezember beschenkt werden. Jedes Jahr bringt er uns Kindern eine Überraschung und wir erinnern uns an seine Werte wie Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe.

geschrieben von Felicitas

Mein Wunschzettel

- dem Klima ein Geschenk machen

Es braucht keinen besonderen Anlass, um unsere lebenswerte Welt zu erhalten. Es braucht keinen besonderen Anlass für Frieden und Gerechtigkeit. Und wenn wir doch unbedingt einen Anlass wollen, dann nehmen wir doch einfach dieses Weihnachtsfest. Denn Weihnachten ist nicht nur das Fest der Liebe, sondern auch der Hoffnung. Mit der Weihnachts-Hoffnung kommen wir auch unserem Wunsch der Klimagerechtigkeit näher.

In der Hektik der Feiertage können wir oft vergessen, welchen Einfluss unsere Entscheidungen auf die Umwelt haben - Weihnachtsbeleuchtung, Geschenke, Christbaum, Dekoration, Essen - Doch wie geht all das auch nachhaltig und klimaschonend, ohne auf Besinnlichkeit verzichten zu müssen? Klimafreundlich zu handeln, ist für uns alle möglich.

Gott setzt uns in den Garten Eden. Er schenkt uns lebenslanges Wohnrecht darin. Wir bekommen gleichzeitig einen Auftrag und eine Verantwortung übertragen: Wir sollen die Erde »bauen und bewahren«.

Dabei gibt es gerade im Advent viele Möglichkeiten einen Beitrag zu leisten und trotzdem ein schönes Fest zu haben.

- ♥ Auf die wahre Bedeutung von Weihnachten fokussieren
- ♥ Sich mit gutem, maßvollem Essen verwöhnen
- ♥ Fair gehandelte Süßigkeiten wie Schokolade naschen
- ♥ Geschenke bewusster auswählen: weniger ist mehr
- ♥ Kein Einweg-Geschenkpapier verwenden - kreativ verpacken mit persönlicher Note
- ♥ Lichterketten mit LED und Zeitplan aufhängen
- ♥ Nachhaltigen Adventskranz / Adventskalender gestalten
- ♥ Natürlich dekorieren
- ♥ Kerzen aus nachhaltigen Rohstoffen anzünden
- ♥ Klimaverträglichen Weihnachtsbaum wählen
- ♥ Heizung runter drehen für angenehmes Raumklima
- ♥ Etwas zurückgeben und den ökologischen Handabdruck vergrößern

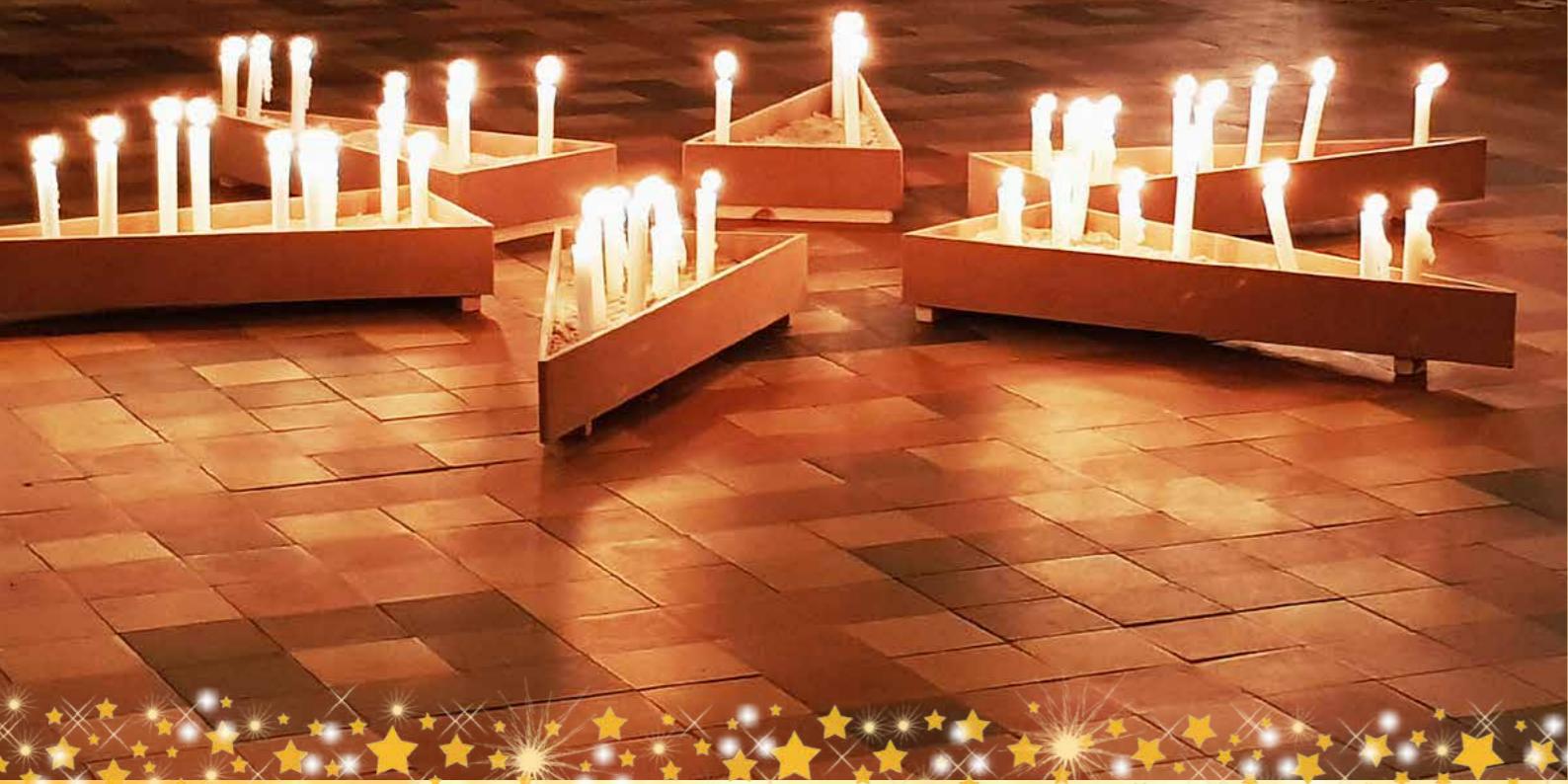
Silvia Linke, Qualitätsmanagementbeauftragte
und Anja Kofahl, Nachhaltigkeitsbeauftragte
Diakonie Westmecklenburg-Schwerin gGmbH



8 • 2. Advent

2. Advent

WORLDWIDE CANDLE LIGHTING DAY



Internationaler Gedenktag für verstorbene Kinder und Geschwister

- Einmal im Jahr aus dem lauten Alltag in einen ruhigen Raum treten ...
- Einmal im Jahr mit vielen betroffenen Familien an das eigene verstorbene Kind, den Bruder oder die Schwester denken ...
- Einmal im Jahr seinen Namen hören und sich erinnern ...
- Einmal im Jahr den Schmerz spüren und gemeinsam traurig sein ...
- Einmal im Jahr zum Gedenken eine Kerze anzünden und zu den vielen anderen brennenden Kerzen stellen ...
- Einmal im Jahr erleben, dass es im Dunkeln hell werden kann ...
- Einmal im Jahr die eigene Kerze mit nach Hause nehmen, ins Fenster stellen und Teil eines Lichterbandes um die Welt sein ...

das kann schon Trost sein ...

Alle betroffenen Eltern, Geschwister und Familien sind herzlich zur Gedenkfeier um 17.00 Uhr in den Schweriner Dom eingeladen.

Karola Pfeifer, katholische Krankenhausseelsorgerin
Helios Klinikum

DAMIT IHR LICHT
FÜR IMMER LEUCHTE...

Gedenkfeier für verstorbene
Kinder und Geschwister

Am Abend des 2. Sonntags im Dezember
stellen Menschen rund um die Welt
brennende Kerzen in die Fenster.
Sie gedenken ihrer verstorbenen
Kinder, Geschwister, Enkel...

Gedenkfeier in Schwerin:
8. Dezember 2024
Dom
Beginn: 17.00 Uhr

Betroffene Eltern, Geschwister, Großeltern... sind herzlich eingeladen!

Informationen unter 0385 5202391 oder 0385 5203382



Oder ein Hummer?

Alle Jahre wieder nach dem Erntedankfest stellte sich in unserer Familie die spannende Frage: „Welche Rollen gibt es für die Kinder beim Krippenspiel?“ Sie spielten mal einen Hirten, mal einen kleinen Engel - später einen größeren, dann eine Hirtin. In einem Jahr wurde zu Hause stolz verkündet: „Ich habe eine Hauptrolle! Ich bin ein Räuber!“ Die fragenden Blicke in unseren Augen sorgten für Unverständnis bei dem kleinen Räuber. Mich erinnerte das an eine Szene in einem bekannten Weihnachtsfilm. Die Mutter sieht ihre Tochter verblüfft an, als diese verkündet, sie sei beim Krippenspiel der Hummer.

So setzte sich in unserer Familie die stehende Redewendung durch „Oder ein Hummer?“, wenn die Frage nach der Verteilung der Rollen aufkam.

Die Befragung der Kinder, wenn sie von der Rollenvergabe nach Hause kamen, lief also in etwa wie folgt: Welche Rollen hat das Krippenspiel denn in diesem Jahr? Spielst du Maria? Bist du der Ochse, sogar mit Sprechrolle? Ein Journalist, der das Geschehen in Bethlehem kommentiert? Oder ein Hummer?

In der Provence gibt es den Brauch der Santo. Der Begriff bedeutet „kleiner Heiliger“. Es sind Krippenfiguren - meist aus Ton. Es gibt Maria, Jesus und Josef, die Hirten, Könige und Engel. Es gibt aber auch den Postmann, die Näherin, den Professor, die Ärztin usw.

Auch Tierfiguren kommen vor. Sind Pferde und Schweine dabei? Oh ja. Oder ein Hummer? Den habe ich nun doch noch nicht gesehen. Aber warum denn eigentlich nicht? Sicher, das Lustige, Verspielte kann von der eigentlichen Sache ablenken. Aber diese Figuren strömen doch alle zusammen - wie auch beim Krippenspiel, um sich an der Krippe zu versammeln. Sie scheinen zu sagen. „Komm mit und sieh! Sei fröhlich und staune über das Wunder der Geburt: Gott liebt sich hinein in seine Welt.“

Das Team des Gottesdienstes für Ausgeschlafene

Der „Gottesdienst für Ausgeschlafene“ ist von einem ehrenamtlichen Team getragen. Wir bieten ein lebendiges, alternatives Gottesdienst-Format für Schwerin an. Mehrmals im Jahr laden wir in die Schelfkirche ein. Wir feiern miteinander leicht verständlich und unkompliziert Gottesdienst. Viele sind beteiligt und eine Band begleitet neue Lieder. Nach dem Gottesdienst gibt es die Gelegenheit, sich bei einem Mitbring-Buffet zu stärken und sich auszutauschen.

Kontakt für weitere Informationen: JPS_Drewes@online.de

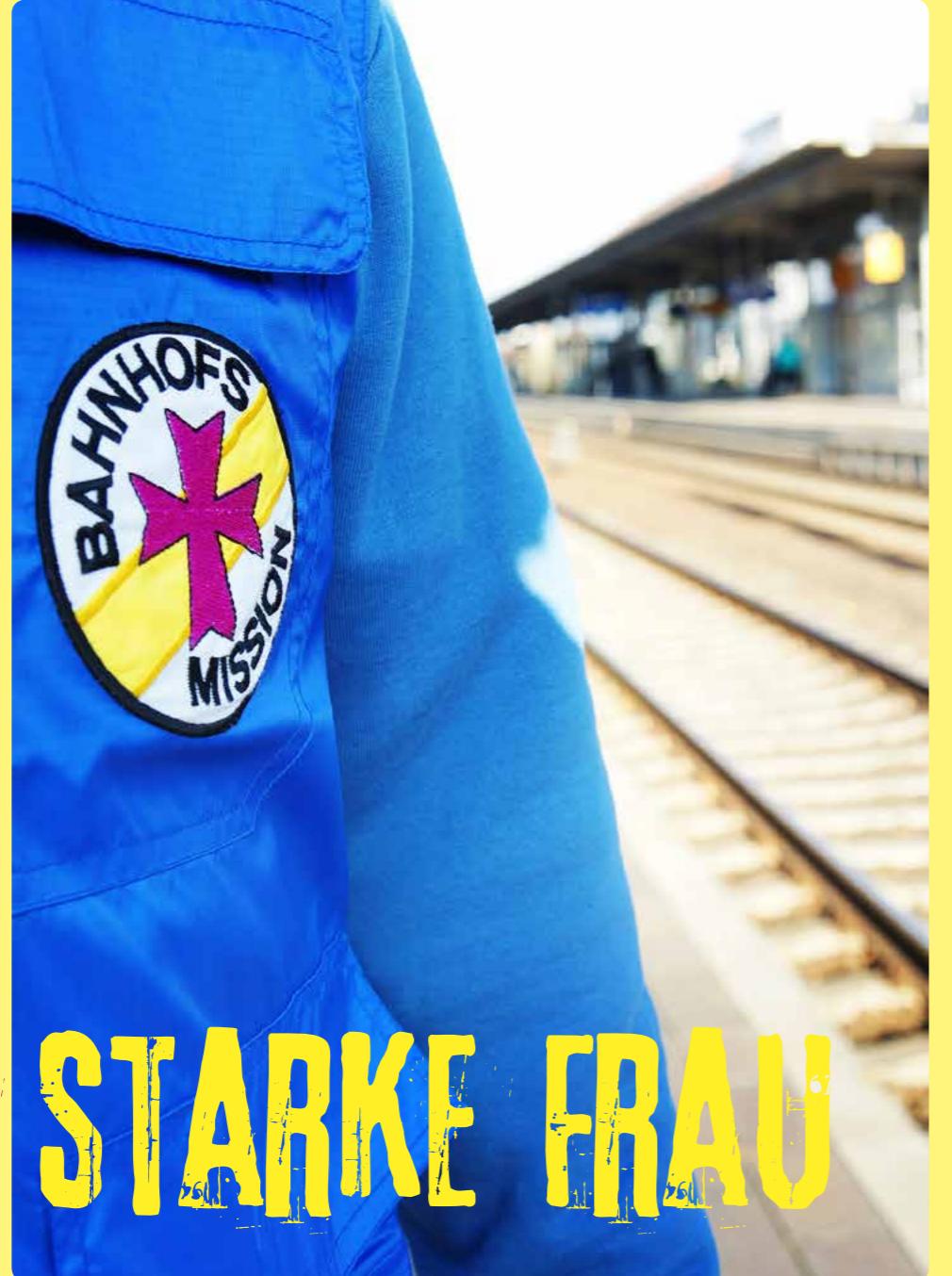


10 ★

Es gibt Tage oder auch mal eine Stunde, da haben wir kaum Gäste. Da ist genug Zeit, sich ein bisschen um die Bürokratie zu kümmern. Wir leben schließlich in Deutschland.

Ich sitze also am Computer. Meine Kollegin hat schon Kaffee gekocht, als eine kleine unersetzte Frau hereinkommt, sich setzt und ein mühsames „Guten Tag“ hervorbringt. Mühsam, fast wie ein Seufzer.

EINE STARKE FRAU



„Möchten Sie einen Kaffee trinken?“ Sie nickt nur, und dann bin ich mit zwei Tassen Kaffee bei ihr. Wir sitzen und schweigen. „Sie haben's auch nicht leicht“, sage ich irgendwann, und dann bricht es aus ihr heraus. Sie ist Handwerkerfrau in Schleswig-Holstein mit Nachschicht. Die hatte sie auch heute, ist hinterher in den Zug gestiegen und nach Schwerin zur Helios-Klinik gefahren. Da liegt ihre Mutter, die operiert werden soll und allein nicht entscheiden kann, ob sie das möchte. Die Tochter steht ihr bei, hilft bei der Entscheidung, kann aber nicht dableiben. Sie wird nachmittags wieder in der Firma gebraucht. Und nachts. Morgen soll sie wieder nach Schwerin kommen. Sie müsste schlafen, aber sie sorgt sich um die Mutter. Und überhaupt. Sie weint.

„Ach nee“, sage ich nur, und das ist einer der wenigen Momente, in denen ich jemanden in seinem Kummer berühre. Ganz leicht nur am Arm. „Ach nee“. Sie beruhigt sich, nickt mehrmals und lächelt sogar ein bisschen. Dann spricht sie ihre Kümmernisse offen an, ihre Sorgen, spricht sich frei und plötzlich lachen wir beide über irgendeinen Versprecher, dann über Begebenheiten, die sie erzählt. Ich gehe mit ihr hoch zu ihrem Zug und winke zum Abschied. „Wenn du wüsstest, wieviel Kraft ich dir wünsche“, denke ich und habe das Gefühl, sie weiß es.

Cornelia Dührsen
Ehrenamtliche der Bahnhofsmission Schwerin

Kontakt:

Sozial-Diakonische Arbeit -
Evangelische Jugend gGmbH

Bahnhofsmission Schwerin
Grunthalplatz 4, 19053 Schwerin

Telefon: 0385 - 208 888 97

E Mail: bahnhofsmission-schwerin@soda-ej.de



Die Bahnhofsmission in Schwerin hat in diesem Jahr ihr inzwischen 10-jähriges Bestehen gefeiert. Als gelebte Kirche am anderen Ort ist sie ein verlässlicher Anlaufpunkt für alle Menschen, die am Bahnhof Unterstützung, Hilfe oder nur einen Moment Ruhe brauchen. Knapp 40 Ehrenamtliche kümmern sich hier um die kleinen Nöte sowie die großen Sorgen. Und aus ihren Diensten in der Bahnhofsmission können sie so viel erzählen, dass daraus zum Jubiläum ein kleines Buch entwickelt wurde, aus dem die hier abgedruckte Geschichte entnommen ist. Das Büchlein kann gegen eine kleine Schutzgebühr von 5,00 Euro in der Bahnhofsmission erworben werden.



Spendenkonto:

Sozial-Diakonische Arbeit -
Evangelische Jugend gGmbH

Zahlungshinweis: Bahnhofsmission Schwerin
IBAN: DE06 5206 0410 0005 1861 96
BIC: GENODEF1EK1

Evangelische Bank

*„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
Es kommt der Herr der Herrlichkeit,
Ein König aller Königreich,
Ein Heiland aller Welt zugleich,
Der Heil und Leben mit sich bringt;
Der halben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
Mein Schöpfer reich von Rat.“*

Kaum habe ich in dieses alte Adventslied eingestimmt, erinnere ich mich an eine Begebenheit, von der mir eine Kollegin im Sommer erzählte:

Bei uns im Ort gibt es ein paar umherziehende Kinder - ich nenne sie „meine Chaoskids“. Manchmal spielen sie in der offenen Kirche Verstecken (Fußball habe ich ihnen verboten ...) Manchmal klebt irgendwo ein Kaugummi von ihnen. Manchmal zünden sie 12 Kerzen auf einmal an bis der ganze Kerzenkorb leer ist. Manchmal kritzeln sie das Gästebuch voll mit doofen Sprüchen und Mathehausaufgaben.

Manchmal falte ich sie zusammen, damit sie es nicht zu arg treiben. Zum Ausgleich gibt es Eis und Saft aus der Pfarrhausküche. Die Kirchentür bleibt offen; manchmal mit der Sorge, ob das gut geht.

Heute nun ein Eintrag im Gästebuch von einem Geschwisterpaar, das oft dabei ist:
„Ich liebe Gott und die Kirche jedes Mal.“

Was für ein Adventsmoment mitten im Sommer!
Und mein Herz wird weit und singt voll Zuversicht:

*„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
eu'r Herz zum Tempel zubereit'.
Die Zweiglein der Gottseligkeit
steckt auf mit Andacht, Lust und Freud;
so kommt der König auch zu euch,
ja, Heil und Leben mit zugleich.
Gelobet sei mein Gott,
voll Rat, voll Tat, voll Gnad.“*

Pastorin Ulrike von Maltzahn-Schwarz
Netzwerk für Menschen und
Diakonie Westmecklenburg-Schwerin

Ich liebe Gott und die Kirche jedes Mal.





Mit Advent kann ich nichts anfangen

Das Schöne am Advent ist für mich die besondere Atmosphäre. In den christlichen Gemeinden wird auf die Ankunft Jesu gewartet. In den Familien bereitet man sich auf eine gemütliche Zeit vor. Und auch Atheisten und Atheistinnen bleiben nicht unbeeindruckt - Häuser werden festlich geschmückt, dem Reiz von Adventsmärkten können viele nicht widerstehen.

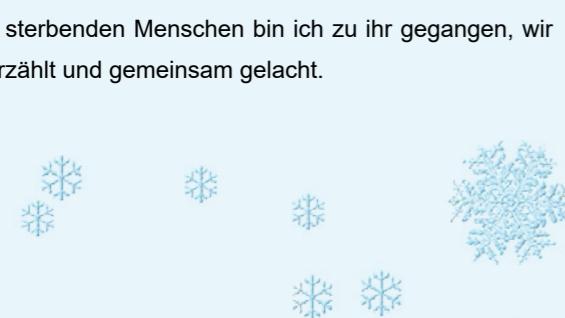
Manche allerdings sagen auch: „Damit kann ich nichts anfangen“. So wie die Bewohnerin eines Alten- und Pflegeheims.

Ich besuche die Frau schon seit einigen Jahren. Ihren Mann haben wir mit dem Ambulanten Hospizdienst in seinen letzten Lebenswochen begleitet. Nach dem Tod ihres Mannes habe ich sie regelmäßig besucht. Sie war für mich eine Stelle zum Auftanken. Zwischen meinen Besuchen bei schwerkranken und sterbenden Menschen bin ich zu ihr gegangen, wir haben erzählt und gemeinsam gelacht.

Nun ist sie selbst schwer erkrankt. Sie erkennt mich nicht mehr. Und es strahlt trotzdem noch immer etwas der gemeinsamen unbeschwerter Zeit ins Heute. Ein Lächeln, ein verschmitzter Blick.

So wird die Bewohnerin, die selbst nichts mit dem Advent anfangen kann, für mich zu einem Sinnbild des Advents: Ein Licht in Dunkler Nacht, eine Erinnerung und eine Hoffnung - eine ganz besondere Atmosphäre.

Silvia Teuwsen
Ambulanter Hospizdienst Stift Bethlehem





Engel

In der stillen Weihnachtszeit, wenn die Welt ruhig wird und die Herzen sich öffnen, kommen die Engel näher zu uns. Sie tragen Botschaften der Liebe, des Trostes und der Hoffnung. Ihre zarten Flügel streifen sanft unsere Seele und erinnern uns daran, dass wir nicht allein sind.

Jedes Jahr überkommt mich erneut die Lust, kleine gedrechselte Engel aus Holz zu bauen. In meiner Werkstatt erwachen sie zum Leben, sobald ich mit dem Bau beginne. Sobald ich ihren Holzkopf forme, schauen sie sich in meiner Werkstatt um, wackeln mit ihren Flügeln und beginnen, mit mir zu kommunizieren.

In ihren leisen Schwingen tragen sie die Erinnerung an das Licht, das in uns lebt, auch wenn die Nacht dunkel erscheint. Sie erinnern uns daran, dass in jedem Moment die Möglichkeit liegt, Liebe zu geben und zu empfangen, Mitgefühl zu zeigen und Frieden zu verbreiten.



Während wir uns auf das Fest der Geburt vorbereiten, lasst uns die Engel in unser Herz einladen. Mögen sie uns führen auf unserem Weg, uns trösten in schweren Zeiten und uns daran erinnern, dass das größte Geschenk, das wir geben können, die Liebe ist.

In der Stille der Nacht hören wir ihr leises Flüstern und spüren ihre liebevolle Präsenz. Mögen die Engel uns daran erinnern, dass das Licht der Liebe immer in uns brennt, auch wenn die Welt manchmal dunkel erscheint.

Marcus Wergin
Petrusgemeinde Schwerin



OMAS APFELSTRUDEL

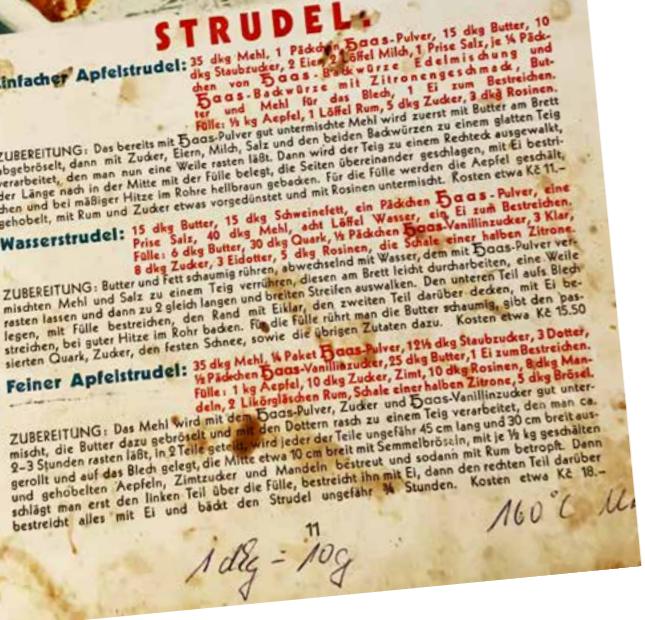
Als meine Großmutter mit ihrer Familie aus ihrem Heimatdorf aus den Sudeten vertrieben wurde, konnten sie fast nichts mitnehmen. Eines der wenigen Dinge, die mitkamen, war ein Backbuch, das meine Urgroßmutter von ihrem Mann geschenkt bekam, der zur Zeit der Vertreibung bereits gestorben war.

Der Apfelstrudel wurde jedes Jahr kurz vor Weihnachten gebacken. Und zwar nicht nur einer, sondern mindestens 6-8 Stück. Meine Großmutter und ihre Schwester haben fast wie am Fließband gearbeitet. Eine bereitete die Füllung vor, die andere den Teig. Erzählt wurde viel dabei, verkostet natürlich auch. Die Küche duftete immer herrlich nach Zimt, Vanille und Äpfeln.

Angeschnitten wurden die Strudel dann erst am 1. Weihnachtstag. Und natürlich bekam jeder von uns Kindern und Enkeln einen halben oder ganzen Strudel eingepackt. Es war wie ein Stück Weihnachten zum Mitnehmen.

Erst spät hat meine Mutter das Backen des Strudels übernommen - da war die Arthrose meiner Großmutter schon weit fortgeschritten. Im letzten Jahr hat meine Mutter es meiner Tochter beigebracht. Sie soll nun jedes Mal mitbacken, damit sie die Abläufe später auch ohne meine Mutter meistert. So lebt diese Tradition hoffentlich noch lange in unserer Familie weiter.

Pastorin Anne-Kathrin Schenk
Friedensgemeinde



Feiner Apfelstrudel

- 350 g Mehl (doppelgriffig)
- ¼ Päckchen Backpulver
- 125 g Puderzucker
- 3 Eigelb
- ½ Päckchen Vanillinzucker
- 250 g Butter
- 1 Ei zum Bestreichen

Für die Füllung:

- 1 kg Äpfel
- 100g Zucker
- Zimt
- 100 g Rosinen oder anteilig Rosinen und Korinthen
- 80 g gehobelte Mandeln
- 2 Likörgläschen Rum
- Abrieb einer halben Zitrone
- 50 g (Semmel)Brösel

Zubereitung:

Das Mehl wird mit Backpulver, Zucker und Vanillezucker gut vermischt, die Butter dazu gebröseln und mit den Eiern rasch zu einem Teig verarbeitet, den man 2-3 Stunden ruhen lässt.

Der Teig wird danach in 2 Teile geteilt. Jeder Teil wird auf ca. 45 x 30 cm ausgerollt und auf das Blech gelegt. Die Mitte etwa 10 cm breit mit Semmelbröseln, je einem halben Kilo geschälter und gehobelter Äpfel, Zimtzucker und Mandeln bestreut und sodann mit Rum beträufelt.* Dann schlägt man erst den linken Teil über die Füllung, bestreicht ihn mit Ei, dann den rechten Teil darüber, bestreicht alles mit Ei und backt den Strudel ungefähr 45 Minuten bei 160 Grad Umluft. Vor dem Servieren mit Puderzucker bestreuen.

* Meine Oma weichte die Rosinen (Korinthen) bereits in Rum ein, dadurch entfiel dieser Schritt.

15 • 3. Advent

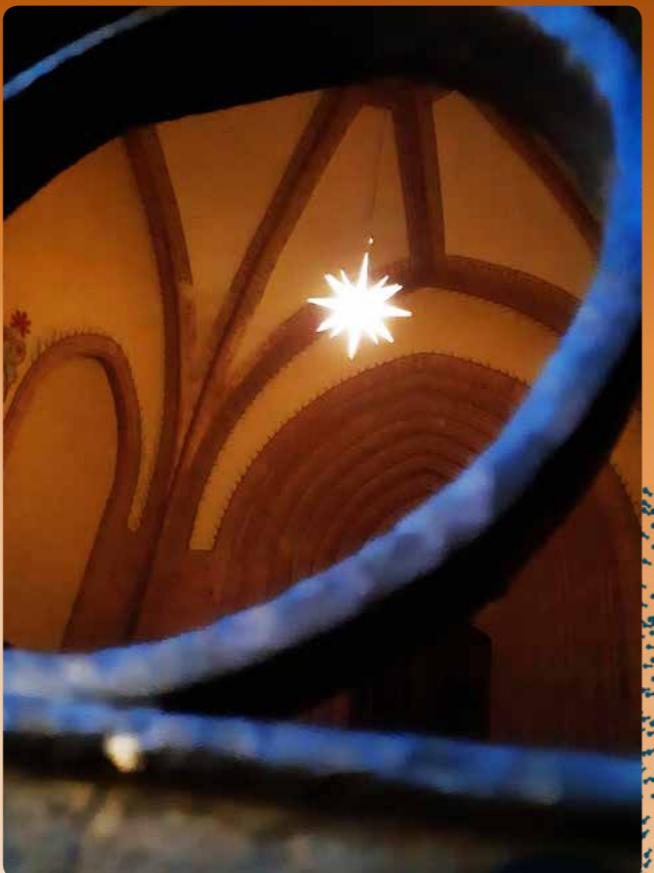
Eine zum Wochenlied (EG 428) gewordene Adventsbitte, 1968 erstmals von Graf Hans von Lehndorff (Arzt, Schriftsteller und Mitglied der Bekennenden Kirche) in die Welt gesprochen - 1982 von Domkantor Manfred Schlenker in Töne gesetzt und ein Lied geworden, welches die Hoffnung auf den Frieden Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft zu jeder Zeit, zum Klingen bringt.
In diesem Advent für mich besonders.

Cornelia Kurek, Kirchenmusikerin
Petrusgemeinde

1. Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben./
Überwinde Macht und Geld, laß die Völker nicht verderben./
Wende Hass und Feindessinn/ auf den Weg des Friedens hin.

5. Komm in unser dunkles Herz, / Herr mit deines Lichtes Fülle;/
dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz/ deine Wahrheit uns verhülle,/

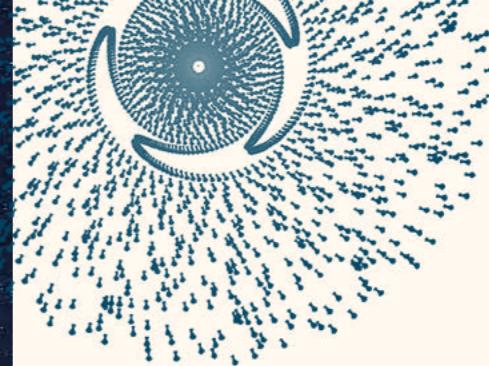
die auch noch in tiefer Nacht/ Menschenleben herrlich macht.



EIN STERN GEHT UNS AUF!



Propst Marcus Antonioli



16

In diesen Tagen kann man den Weihnachtsstern an vielen Orten entdecken, als Leuchtdeko auf dem Weihnachtsmarkt, in Fenstern, an Kirchtürmen und sogar als Weihnachtsgebäck.

Es ist der Stern, der die drei Weisen aus der Weihnachtsgeschichte zum neugeborenen Gottes- und Menschkind führen wird. Dieser Stern kündet von der großen Hoffnung, die in unsere Welt kommt. Und je größer unsere Dunkelheit, umso heller leuchtet er uns. „A star is born!“ heißt es im Englischen kurz und bündig. Genau darum geht es doch im Advent!

Tatsächlich erleben wir gerade vielfältige Krisen und manche Irrlichter leuchten auf und führen Menschen in dunkle Abwege. Manchmal habe ich sogar das Gefühl, dass wir alle zusammen in einen Nebel von Sorgen, Angst und Verzweiflung abdriften. Umso mehr leuchtet dieser Stern auch für uns.

Lasst uns nach diesem Augenstern Ausschau halten, unschuldig, schutzlos in einem Stall wird er für uns geboren. Es wäre ein guter Stern, der uns zu diesem Kind der Menschenfreundlichkeit Gottes führt. Als wolle er uns darauf stoßen - auch wenn die Wölfe so hemmungslos heulen - unsere eigene Mitmenschlichkeit zu entdecken. Ganz bestimmt stünde dann Dein und mein Leben, ja die ganze Welt unter einem glücklicheren Stern.





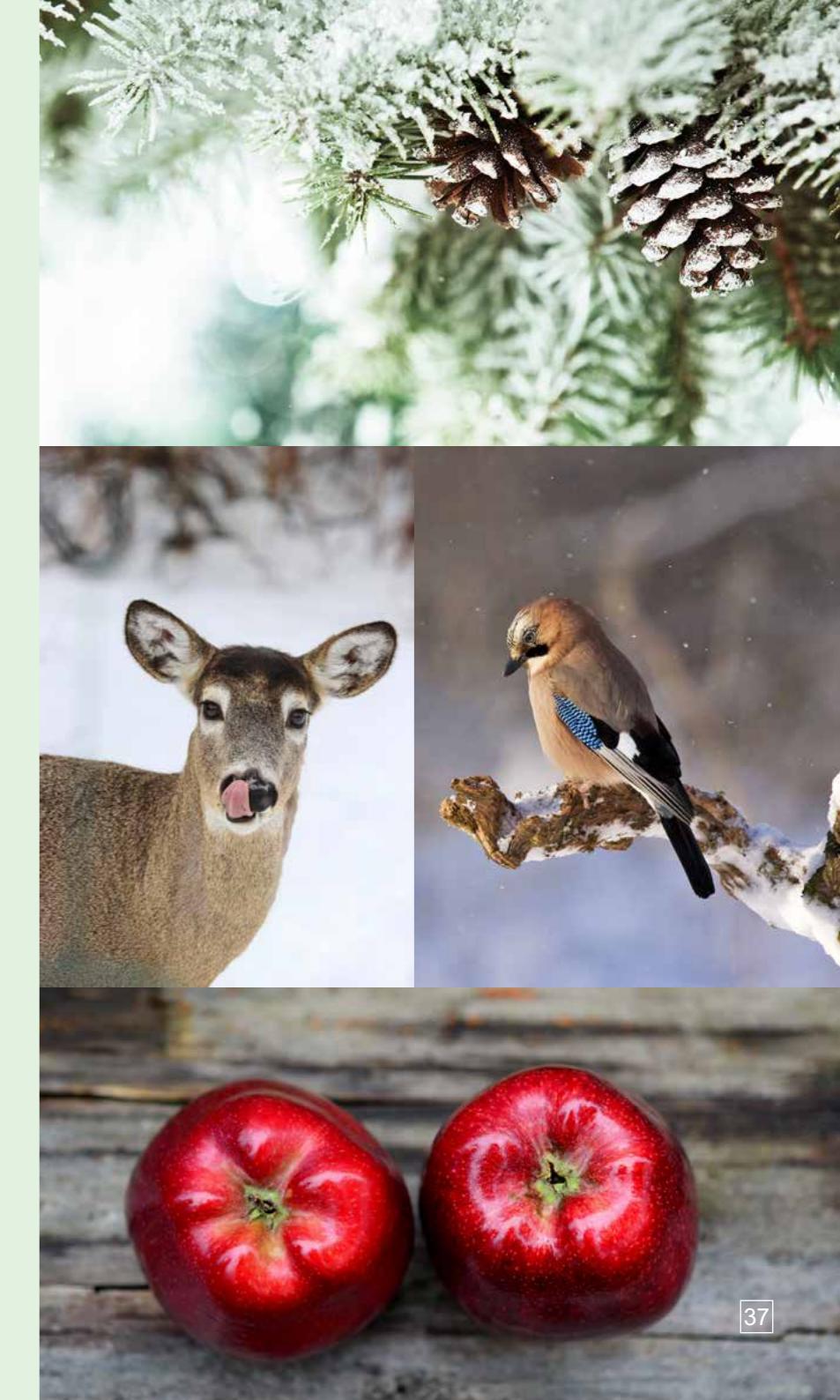
Kennen Sie die Waldweihnacht?

In einigen Familien ist die Waldweihnacht eine gute Tradition und wird am Vormittag des Heiligen Abends begangen. Die Kinder oder auch die ganze Familie geht in den Wald und sucht nach dem schönsten Tannenbaum. Dieser wird für die Tiere geschmückt: Vorher selbstgemachtes Vogelfutter oder Meisenknödel und Äpfel werden angehangen. Unter dem Baum werden im Herbst gesammelte Maiskolben, Möhren und Nüsse verteilt.

Dann zünden die Kinder Kerzen an und singen „Oh du Fröhliche“ für die Tiere, die ja meistens nicht zu sehen sind. Wenn für die Tiere Weihnachten vorbereitet ist, ziehen die Kinder mit roten Wangen nach Hause und können vielleicht schon einen Blick auf den geschmückten Baum im Wohnzimmer erhaschen. Was liegt wohl darunter?

In diesem Jahr wollen einige Pfadfinder der Stadt auch erstmals Waldweihnacht feiern. Dazu ziehen sie am 18.12. in den Schlossgarten und suchen den schönsten Tannenbaum für die Tiere. Sie wollen den Baum schmücken, Punsch trinken und Weihnachtslieder singen.

Diakon Reinhard Sorge und
Gemeindepädagogin Kristin Glüer



Advent - vom Sommer aus betrachtet



Leise plätschert das Wasser um mich herum. Entspannt auf dem Rücken liegend treibe ich meditierend im See. Da durchfährt mich ein Gedanke - ich muss doch noch diesen Text schreiben. Einen Text für den „Schweriner Advent“ habe ich zugesagt. Ehrlich? Jetzt im Juli? Wie soll das gehen? Aber versprochen ist versprochen.

Ich schließe die Augen und treibe weiter durchs Wasser und es passiert - nichts. Kein Gedanke, keine Idee lässt sich blicken. Keine Idee = kein Text = ganz klar, das kann ich absagen. Also lasse ich los - meine bevorzugte Übung der letzten Jahre. Noch ein bisschen treiben lassen und dann schwimme ich zum Ufer zurück, trockne mich ab und schlüpfe in sonnenwarme Sachen.

In dem Moment, als ich mich auf den Weg nach Hause mache, durchzuckt mich ein Gedanke: da ist sie die Idee. Worte werden zu Sätzen in meinem Kopf und es fühlt sich an, als ob ein Motor startet. Überschriften lösen die Sätze ab. Worte schweben glühwürmchen-gleich in mir, manche lassen sich nieder, andere entschweben.

Jetzt? Lichter Sommer Advent Juli Regenbogen ein Funke Glück Kerzen Herrnhuter Sterne schwimmen Hoffnung Erkenntnis Zuversicht Geschichte von Frederick Geheimnis des Advent Erinnerungen

Ich lächle, als ich mich an die Geschichte von Leo Lionni erinnere. Die Hauptrolle spielt Frederick, eine Maus mit einer besonderen Begabung. Während seine Familie im Spätsommer beginnt, Vorräte für den Winter zu sammeln, lässt sich Frederick die Sonne auf den Bauch scheinen. Die anderen werden ungeduldig und werfen ihm vor, nicht mitzuarbeiten. Aber Frederick widerspricht. Seine Arbeit besteht darin, Wärme, Farben, Gerüche und alles, was zum Sommer gehört, zu sammeln für die dunklen kalten Wintertage. Und als der Winter immer kälter wird und endlos erscheint, bitten ihn die anderen Mäuse, ihnen vom Sommer zu erzählen. Frederick setzt sich in die Mitte ...

Als ich die nächsten Male schwimmen gehe, tue ich es viel bewusster als bisher. Ich möchte die Sonne in meinem Körper speichern; sehe den Wolken intensiver zu; will den Sommer in mir festhalten; lausche den Geschichten anderer Menschen; fühle die Weichheit des Sommers, wenn es warm, sonnig und mild um mich herum ist. Registriere jeden Regenbogen - so viele wie in Schwerin habe ich bisher nirgends gesehen.

Und ich nehme die Regentropfen wahr, die krachend aus den Sommergewittern fallen - fast wie Hagel. Regentropfen, sanft wie streichelnde Hände und Regen, der nur im Sommer wie Petrichor duftet. Und das Licht - das gleißende Mittagslicht, verschmolzen mit dem Azur des Himmels. Das zarte Morgenlicht, vorsichtig über den Horizont tastend. Sonnenstrahlen, die eine Wolkendecke durchbrechen wie Gottes Blicke.

Während ich den Bildern zu diesem Text nachhänge, fällt mein Blick auf die kleinen Herrnhuter Sterne, die das ganze Jahr über vor meinem Fenster hängen. Und jetzt bin ich froh darüber ... und plötzlich ist es doch nicht mehr so abwegig, einen Adventskalendertext im Juli zu schreiben. Oder?

Ulrike Reinfeldt
Zentrum Demenz Schwerin





Atemzug soviel

Die Hoffnung wiegt dein Atemzug soviel
dein Heben und Senken im Tag dein Kommen und Gehen
sie wiegt gegen den Gesang der Sirenen soviel
gegen den auf die Erde fallenden Himmel
sie wiegt soviel wie ein Rotkehlchen an Schnee verstäubt,
wenn es den Ast verlässt auf dem es sang
am Morgen von dir Maria hoffnungsrot

Kreiskantor Christian Domke
Ev.-Luth. Friedenskirchengemeinde Schwerin

Es kommt ein Boot.
Übers Mittelmeer. Hierher.
Überladen. Geflüchtet.

Es kommt ein Boot.
Es kommt die Not so nah.

Wir schauen zu, schauen weg, schauen hin.
Hoffnung auf Menschlichkeit, Asyl und Gnaden.
Und wir alle
gleich geschaffen.

Einer sagt:
Kommt, die ihr beladen seid. Ich will euch!

*Es kommt ein Schiff
Geladen bis an sein' höchsten Bord
Trägt Gottes Sohn voll Gnaden
Gottes ew'ges Wort*

*Es kommt ein Schiff
Es trägt ein' teure Last
Das Segel ist die Liebe
Der heil'ge Geist der Mast*

*Der Anker haft auf Erden
Da ist das Schiff an Land
Das Wort will Mensch uns werden
Es ist zu uns gesandt*

Nach „Es kommt ein Boot“ von Christina Brudereck
und Ev. Gesangbuch Lied Nr.8

Pastorin Ulrike von Maltzahn-Schwarz
Netzwerk für Menschen und
Diakonie Westmecklenburg-Schwerin

Es kommt ein BOOT



Witwenküsse - ein Rezept mit Geschichte

Samstagnachmittag im Advent, Regen klopft ans Fenster. Mit meinen beiden Jungs stehe ich in der Küche. Der eine wedelt mit dem handgeschriebenen **Rezept** auf dünnem Papier: „Warum heißen die eigentlich **Witwenküsse**?“ „Ist doch egal“, sagt der andere „sind lecker. Nu mach hin!“ Doch der Angesprochene lässt sich nicht aus der Ruhe bringen, seit einer gefühlten Ewigkeit versucht er genau die richtige Menge abzuwiegen. Mal sind es drei Gramm zu viel, mal vier zu wenig, dann wieder zwei zu viel. Dann endlich, genau **200g feiner Zucker** sind in der Waagschüssel.

„Vielleicht heißen die Witwenküsse, weil Oma sie uns immer geschickt hat zum ersten Advent. Und die war eine Witwe!“ „Naja“, sagt der andere Sohn, während er das letzte der **drei Eiweiß** in die große Rührschüssel bugsiert, „dann backen wir jetzt Enkelküsse!“ Darüber müssen die beiden erstmal kichern, das Geräusch klingt hell über dem Schnarren des Mixers: „**Eiweiß aufschlagen!**“ stand schließlich auf dem Papier. „Jetzt den **Zucker**, ein **Päckchen Vanillezucker** und eine **Prise Salz** einrieseln lassen - eh nicht so schnell, du Superheld, **langsam aufschlagen!**“ Der Mixer dröhnt. „Oma kann uns keine Päckchen mehr schicken, schade!“ „Na aus dem Himmel geht's wohl schlecht, aber dann wären es Himmelsküsse!“ Meine Mutter ist jetzt ein Jahr tot und wir drei hängen eine Weile unseren Gedanken nach.

Ich seufze „Was kommt jetzt im Rezept?“ Einer sagt „hier steht **250g gehackte Mandeln**.“ „Oma hat immer Mandelstifte genommen, sie meinte, die setzen sich nicht so zwischen die Zähne!“, kommt prompt die Antwort vom anderen „und die Mandeln **vorsichtig unterheben!**“ Genauso machen wir es. „Wir brauchen **150g geraspelte Schokolade** auch noch **zum Unterheben**“ Schon flitzt er los, wir hören es in seinem Zimmer poltern und rascheln, als er wieder kommt, hält er einen Schokohasen in der Hand und grinst. Er fängt an zu reiben, aber nach ein paar Minuten klebt die eine Hälfte des Hasen fest an der Reibe und seinen Händen, die andere Hälfte ist auf wundersame Weise verschwunden. Schmatzend sagt er „Naja, nehmen wir halt das!“ und hält ein Paket Raspelschokolade Zartbitter aus dem Supermarkt hoch „hat Oma auch immer gemacht.“ Die Schokolade wird fix unter die Eimasse gehoben.

„Hier steht: **Jetzt kleine Häufchen mit Abstand auf das Backblech setzen!**“ Während die beiden ausgelassen kichern, nehme ich zwei Teelöffel und setze die Eimasse in kleinen Portionen aufs Backpapier auf dem Blech. „Wir brauchen noch ein zweites Blech!“ und „Ach, **den Ofen auf 130 Grad vorheizen**, ich mach's.“ tönt es von den Jungs. Ein paar Minuten später gucken wir erwartungsvoll durch die Ofenscheibe dabei zu, wie die Leckereien aufgehen.

„Wann sind die endlich fertig?“, fragt der eine. „**etwa 25 Minuten backen**, steht hier, aber ein bisschen auch nach Gefühl, soll wie Baisers innen noch ein wenig fluffig und außen knusprig sein, oder?“

Später, als wir pustend und knuspernd den ersten Witwenkuss kosten, fragen sie mich: „Mama, schickst du unseren Kindern später auch ein Paket mit Witwenküßen zum ersten Advent?“ „Ja klar“, antworte ich „das mache ich gern.“ „Wir machen das bei unseren Enkeln auch“, kommt es prompt als Antwort „und erzählen ihnen, dass das Rezept von unserer Oma kommt!“

Ich dreh mich schnell um, die beiden sollen die Tränen nicht sehen, die mir jetzt in den Augen stehen. Dabei fällt mein Blick auf ein Foto an der Wand, meine Mutter blickt schmunzelnd auf mich hinab. Hat sie uns etwa die ganze Zeit beobachtet? „Danke“, sage ich flüsternd „für die Witwenküsse, deinen himmlischen Gruß!“

Annedore Schulz, Kirchenälteste
Ev.-Luth. Schelfkirchengemeinde
Schwerin





ADVENTSANDACHT

Jesus sagt: Es wird eine Zeit kommen, da werden „die Menschen vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte des Himmels werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ (Lukasevangelium 21, 26-28)

Adventszeit - dunkle Zeit.

Wir lassen viele Lichter leuchten. Wir machen es uns schön im Dunkeln. Aber das Dunkel geht ja davon nicht weg.

Mir kommt es so vor, als werde jedes Jahr gerade in der zunehmenden Dunkelheit gegen Ende des Jahres besonders spürbar, wie viel Dunkelheit im übertragenen Sinne auf unserer Welt lastet. Als ballten sich finstere Mächte zusammen. Als wollten sie keinen Ausweg mehr zulassen - aus den Kriegen und Kämpfen, aus dem Elend der Hungernden, aus der Not der Fliehenden.

Dass die Länder der Erde nach wie vor viel zu wenig für die Verbesserung des Weltklimas und für mehr Gerechtigkeit auf dieser Erde tun, lässt befürchten, dass Katastrophen und Konflikte weiter zunehmen werden.

„... die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde;“ Unser Bibelwort beschreibt eine Dunkelheit, die man schon damals drohen sah und aus der keine Auswege erkennbar waren.

Aber zwischen dem vielen Bedrohlichen zeige sich noch etwas anderes. Es komme auf uns zu: „...alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen ...“.

Den Menschensohn: Nicht irgendetwas komme auf uns zu, sondern ein Mensch. Die Zukunft habe eine menschliche Gestalt. Da sei jemand, und zu dem könnten wir aufsehen und erhobenen Hauptes aus den Katastrophen herauskommen.

Mit der Weihnachtsgeschichte beginnt die Erzählung von diesem Menschensohn. Er wird arm und bedroht geboren. Er lebt mit der Dunkelheit seiner Zeit. Aber mit seinem Leben entzündet er ein Licht.

Wir nehmen sein Licht mit unseren Lichern auf. Auch unsere Lichten leuchten gegen das Finstere an. Unsere Lichten sind ein Vorzeichen: Dass in allem Kommenden, wie finster es auch sein mag, der auf uns zukommt, der Licht und Klarheit bringt und der uns menschlich nahe ist - der Menschensohn.

Andreas Flade, Oberkirchenrat i.R.

ANKOMMEN

- Station Hoffnung

**1 Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht,
und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.**

2 Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Jesaja 9, 1-2a

Je dichter der Heiligabend heran rückt, desto spitzer werden die Entscheidungen getroffen, was noch geschafft werden muss, und was in diesem Jahr ruhen darf. Jedes Weihnachtsfest trägt in sich Wohlvertrautes und auch immer wieder Veränderung. Beides nehmen wir sehr bewusst wahr.

Irgendwann gibt es diesen Moment. Jetzt ist Weihnachten. In unserer Region ist das für die meisten Menschen irgendwann am Heiligabend oder auf der Höhe der Nacht oder am frühen Morgen des ersten Feiertags, am Weihnachtsmorgen. Es gibt diesen Moment, da endet die umfangreiche Vorbereitung auf Weihnachten. Viele Familien erreichen diesen Moment mit der Christvesper am Heiligabend, manche mit dem besonderen Abendessen, für die Kinder vielleicht im Moment der Bescherung. Hier kippt Vorweihnachtszeit in Weihnachtszeit.

Etwas das war, die Geburt Jesu vor langer Zeit, wirkt in unser Heute hinein, prägt die Festvorbereitung, die Gedanken an Menschen, denen wir ein Geschenk zukommen lassen wollen, und baut für die Zukunft starke Erinnerungen, Verbundenheit, Hoffnung.

Und diesen Moment reihen wir ein in unser Gedächtnis. Aus den Erinnerungen an verschiedene Weihnachtsfeste können wir unsere Lebensgeschichte erzählen mit Umbrüchen, Abbrüchen, Aufbrüchen, Anfängen - und jedes Jahr wieder Hoffnungen und Sehnsüchten. An Weihnachten verdichtet sich in aller Erinnerung unser Ich-sein. Heiligabend ist auch ein Ankommen bei mir selbst.

Mitten hinein schreiben und erzählen wir das Hoffnungswunder des kleinen Anfangs vom Kind im Stall, das einst ärmlich geboren wurde, dann jedoch aus schöpferischer Kraft alter Worte als Friedefürst bekundet wurde.

Wie auch immer der Anfang damals war. Mit jedem Weihnachtsfest und dem Nachsinnen über diese Hoffnungsgeschichte verdichtet sich auch Hoffnung in deine Lebensgeschichte. Wer alle Jahre wieder bei einer Hoffnungsgeschichte einkehrt, den prägt das.

Es ist Weihnachten. Fürchte dich nicht. Hoffnung wächst in dein Leben hinein.





Kerzenwort 2024

Viele Kerzen brennen heute. Sie geben Licht in der Dunkelheit.
Dunkelheit, die uns Angst macht.
Dunkelheit, die von der Angst verbreitet wird.
Wir zünden ein Licht an in der Dunkelheit der Angst.
Angst vor der Zukunft. Angst vor den Fremden.
Angst vor dem, was sich verändert und uns überfordert.
Angst vor Krieg, vor der Klimakatastrophe.
Angst davor, dass unsere Gesellschaft gespalten
und unsere demokratische Ordnung verletzt wird.
Angst kann uns lähmen und zu falschen Entscheidungen führen.
Angst kann uns auch aufmerksam machen:
Im Licht der Kerze sehen wir genauer hin und entdecken,
dass mit dem Kind in der Krippe ein neuer Weg begonnen hat.
Ein Weg der Mitmenschlichkeit, der Liebe und des Vertrauens.
Das Kind schenkt uns dieses Vertrauen:
Vertrauen aufeinander und Vertrauen in die Zukunft,
die uns von diesem Kind her entgegen kommt.
Dafür brennt diese besondere Kerze.

Pastor Klaus Kuske, Ev.-Luth. Friedenskirchengemeinde Schwerin
und Pastor Güntzel Schmidt, Ev.-Luth. Domgemeinde Schwerin
nach Anregungen von Uta Krause, Leiterin der Ökumenischen TelefonSeelsorge Schwerin
und Cornelia Kurek, Kirchenmusikerin der Petrusgemeinde

SIEBEN WEIHNACHTLICHE SEGENSWÜNSCHE

Wie der Stern

über dem Stall von Bethlehem stehenblieb,
so möge Gott sein Licht
auch über deinem Leben leuchten lassen.

Wie die Engel

den Frieden auf Erden verkündeten,
so möge Gottes Frieden
auch dein Haus und dein Herz erfassen.

Wie die Tür

im Stall von Bethlehem allen offen stand,
so möge auch Christus dir die Tür zu Leben sein.

Wie Ochs und Esel

die Krippe ihres Herrn kannten,
so mögest auch du erkennen,
dass Gott es gut mit dir meint.



Wie Maria

alle Worte in ihrem Herzen bewegte,
so mögest auch du dich von Gottes Wort
bewegen lassen.

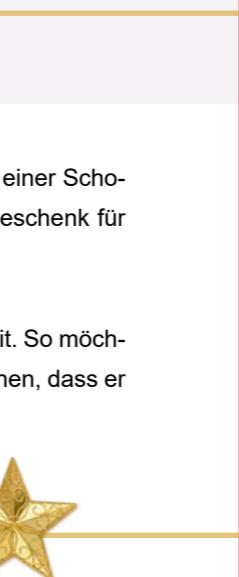
Wie Josef

für Maria und das Kind sorgte,
so mögest auch du dich der Menschen
annehmen, die dir Gott anvertraut hat.

Wie das Kind

von Maria und Josef zugleich Gottes Kind war,
so mögest auch du immer Gottes Kind sein
und bleiben.

Erich Esslinger



Über viele, viele Jahre war dieser Weihnachtsegen (zusammen mit einer Schokolade oder vielleicht einem Stern) in meiner alten Gemeinde ein Geschenk für die Krippenspielkinder und ihre Familien.

Somit begleitet er viele Menschen immer wieder in der Weihnachtszeit. So möchte ich auch Ihnen diesen Segen an die Seite geben und Ihnen wünschen, dass er Sie begleitet und zur Erfüllung kommt.

Kerstin Blümel, Gemeindepädagogin
Friedengemeinde



Mögen alle Engel mit dir sein ...



Die Heilige Anna schreibt an ihr Enkelkind

Die Heilige Anna, Mutter Marias und somit Großmutter Jesu, sitzt in Nazareth und schreibt einen Brief ihrem neugeborenen Enkelkind:

Mein liebes kleines Enkelchen, du Gotteskind. Nun bist du geboren und so will ich einen Brief an dich verfassen. Wie gern wäre ich bei dir und deiner Mama, meiner Tochter Maria, und deinem Papa Joseph. Aber es ist alles anders, als ich mir das ausgemalt hatte. Ihr seid in Bethlehem, weil es so verlangt wird. Das ist weit weg. Dabei hatten wir, dein Großvater Joachim und ich, uns so gefreut, weil du in unserer Nähe geboren werden solltest ...

Ich hatte mich mit dir auf dem Arm gesehen, Lieder vorsingend, dich in den Schlaf wiegend oder die Welt erklärend, dich verwöhnen, kuscheln. Ja, ich hatte mir so gewünscht, dich, mein kleiner erster Enkelsohn, gleich nach der Geburt zu sehen, deiner Mama zu helfen. Doch nun ist alles anders. Es nützt nichts, wenn ich hier jammere und klage. Du sollst nun von mir auf diesem Weg einen Segen zur Geburt bekommen.

Maria hat mir von dem Engel erzählt, der zu ihr kam, um ihr zu sagen, dass sie die Mutter des Gottessohnes sein wird. Sie war ganz erschrocken aber: Wenn Gott mich auserwählt hat, dann bin ich gern die Mutter seines Sohnes. Der Engel hatte zu ihr gesagt: Fürchte dich nicht! Das heißt doch nichts anderes: Hab Mut! Vertraue auf Gott, und dass Gottes heilige

Kraft in dir ist und du nicht allein bist. Oft haben wir darüber erzählt, wie merkwürdig es ist, dass ein Gotteskind einfache Eltern hat und nicht vom Kaiser abstammt. Und zugleich haben wir gespürt, dass Gott, wenn er zu allen kommen will, zuerst zu denen kommen muss, die einfach leben, die so dringend seine Hilfe benötigen. Sonst wäre Gott nicht glaubwürdig. Deine Mama hat das in einem Lied besungen: Gott erhebt die Niedrigen und die Reichen gehen leer aus.

Ich ahne, dass dieses die große Herausforderung in deinem Leben sein wird: Wirklich für die Armen, die am Rande leben, für Kinder und Kranke da zu sein. Doch nur so wird Gottes Kraft sichtbar: Da sein, in Beziehung leben, in Verbindung sein - auf ganz verschiedene Weisen: Wir können kleine Zeichen der Verbundenheit setzen: ein Brief oder Bild, jemandem zuhören und für ihn beten, Gott um einen Engel bitten, eine Kerze anzünden.

Lieber kleiner Jesus, gleich wird der Brief abgeholt. Meine Sehnsucht zu dir und zu Maria und Joseph ist groß. Aber es geht nicht, und da will ich tapfer sein. Und nun wünsche ich dir, dass du das Leben liebst, dass du staunend die Welt entdeckst und alle Engel mit dir sind. Gott segne und behüte dich. Ein zartes Küsschen von deiner Großmutter Anna.

Cornelia Mikolajczyk, Studienleiterin
PTI Ludwigslust
(Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche)

Bild- und Foto-Urheberrechte

Seite 41: © Tapani Hellman / pixabay.com

Seite 43: © Alexander Gorsche / pixabay.com

Seite 44: pixabay.com

Seite 47: © StockSnap / pixabay.com

Seite 48: © Jan / pixabay.com

Seite 51: © Falco / pixabay.com

Seite 52: © Andreas Böhm / pixabay.com

3. Umschlagseite: © Jill Wellington / pixabay.com

4. Umschlagseite: © Esther Merbt / pixabay.com

*Die Namen aller Autorinnen und Autoren werden unter den jeweiligen Beiträgen genannt.
Gedichte, Zitate, Verse u.Ä. sind mit dem Namen des Urhebers versehen.*

Herausgeber:
Ev.-Luth. Kirchenregion Schwerin-Stadt
Am Dom 4 • 19055 Schwerin

Redaktion: Ulrike von Maltzahn-Schwarz
Layout und Reinzeichnung: Simone Päslack

Druck:
FLYERALARM GmbH
Alfred-Nobel-Straße 18 • 97080 Würzburg
www.flyeralarm.com

Auflage: 4.000 Stück

Dezember 2024

Ich will Weihnachten
in meinem **Herzen** tragen
und versuchen,
es das ganze Jahr
zu bewahren.

Charles Dickens



